

LIGHT



PATRICIA WESTERHOLZ



LIGHT

Wer am Brückenkopf der Dresdner Albertbrücke auf kreisrunde Lichter schaut, wartet gemeinhin auf die Ampelsignale an der stark befahrenen Kreuzung. Das verfallende Gebäude an der Ecke Wigardstraße/Glacisstraße mit dem verwilderten Garten bemerkt man dabei kaum. Es duckt sich fast unsichtbar in eine Mulde, scheint vergessen von Stadtplanern und Investoren gleichermaßen und wird verschluckt von einem innerstädtischen Bermudadreieck zwischen Kunstmuseum, Elbquerung und mächtigen Bürogebäuden. Dabei residierte vor mehr als 150 Jahren hier, am einstigen Kurfürstenplatz, einer der mächtigsten Männer der sächsischen Politik, Minister Johann Heinrich August von Behr. Im Behr'schen Haus (erbaut um 1830) gab sich die Klinke in die Hand, wer im Königreich Rang und Namen hatte.

Nun mag es in einer an Kulturdenkmälern so reichen Stadt wie Dresden nicht ins Gewicht fallen, wenn das eine oder andere geschichtsträchtige Haus im Nebel der Geschichte verschwindet. Doch wer so denkt, hat seine Rechnung ohne jene KünstlerInnen gemacht, die wachsam durch urbane Landschaften streifen und denen Entdeckungen jenseits von verkehrs- und stadtplanerischen Schwerpunkten gelingen. So erging es auch Patricia Westerholz, der dieser in mehrfacher Hinsicht blinde Fleck auffiel. Ohne die Geschichte des Bauwerks im Detail zu kennen, beschloss sie, diese Ambivalenz zwischen hektischem Ver-

kehrsfluss und verwunschenem Areal zu markieren. Bereits 2006 hatte sie mit ihrer Arbeit „ribbon“ das geräumte und auf seinen Abriss wartende Centrum-Warenhaus und seine berühmte Modulfassade ähnlich behandelt. Zwei Jahre später nun, mitten im tiefsten Winter, ließ sie das Behr'sche Haus für mehrere Wochen in einer markanten Lichtinstallation erstrahlen. In die Fenster der klassizistischen Villa passte die Künstlerin blaue Folien mit weißen Punkten ein, die von hinten illuminiert wurden. Plötzlich erwachte das Haus zum Leben, plötzlich wurde die abgestumpfte Wahrnehmung von Passanten und Autofahrern für die schlichte Fassade mit ihren eleganten Giebeln sensibilisiert. Westerholz' kreisrunde Lichtpunkte stahlen den Ampeln und den dynamischen Autoscheinwerfern die Show. Das Gebäude schien in einem ganz eigenen, langsamem Rhythmus zu atmen und zog Aufmerksamkeit auf sich – nicht verwunderlich, dass bald ein potenzieller Investor bei der Stadt anklopft. Dort versucht man seit fast zwei Jahrzehnten, den Verfall des denkmalgeschützten Hauses notdürftig einzudämmen. Dennoch ist die Zersetzung der Bausubstanz im Leerstand kaum aufzuhalten. Für Patricia Westerholz schien es sogar, als wäre die permanent anbrandende Autoflut eher ein Symptom für Stillstand (im Sinne von Paul Virilius Kulturkritik der Geschwindigkeit), während sich die ruinöse Behr'sche Villa rasant verändert. Bei einer solchen Lesart des Szenarios spielt natürlich auch die urbane Wildnis eine



Rolle, die von dem großen Grundstück längst unkontrolliert Besitz ergriffen hat. Zur Entstehungszeit des Gebäudes jedoch war es gerade das Grün, das für eine neue gestalterische Epoche in Dresden stand. Unter der Ägide von Gottlob Friedrich Thormeyer wurden ab 1815 die Festungswälle der Stadt geschliffen. Für die Neubebauung erließ der Hofbaumeister Regularien, bei der zeitgenössische Ideen von Naturnähe, inspiriert von Jean Jacques Rousseau, Pate standen. Ein grüner Ring sollte entstehen; Luft, Licht und Bepflanzung sollten zwischen landhausähnlichen Bauten dominieren. In diesem Geiste enstand auch das Anwesen des Behr'schen Hauses. Heute hat dort, wie als aktuelle Interpretation von Rousseau, die Natur wieder die Regie übernommen und weist das Grundstück als innerstädtische Brache aus, wie sie in den letzten zehn Jahren so gerne von Künstlern ins Visier genommen wurden. Jeder dieser Freiräume, wie sie etwa auch das Künstlerduo Eva Hertzsch und Adam Page mit ihrem „Info Offspring“-Kiosk oder das Friedrichstädter Projekt „City Brache“ akzentuierten, steht für kreative Leerstellen, die gleichzeitig Spielwiese wie auch Orte kritischer Intervention sein können.

An diese junge Tradition knüpft Patricia Westerholz mit „light“ zweifellos an. Dabei enthält sie sich jedoch inhaltlicher Kommentare, sondern operiert mit einer fast minimalistisch wirkenden, abstrakten Bemusterung. Ihr „Punktesystem“ ruft diverse Assoziationen hervor. Da ist zum einen die formale Analogie zu Dominosteinen, die das Moment von spielerischer Konstruktion aufrufen: ein überdimensionales Legespiel, das auf unzählige Möglichkeiten, auf Zufall und Notwendigkeit, nicht zuletzt bei der Stadtgestaltung, verweist. Diese Interpretation, wie auch die folgenden, enthalten stets die Möglichkeit eines uns bislang noch unbekannten, nichtsdestotrotz entschlüsselbaren Regelwerks oder eines Codes. Ein solcher fiktiver Code wäre die visuelle Verwandtschaft zur Brailleschrift: Auch das Blindenalphabet kommuniziert Informationen, die nur einem bestimmten Personenkreis zugänglich sind und ansonsten ornamental wirken. Angesichts der zahllosen Werboberflächen, aus denen sich ein heutiger Stadtraum zusammensetzt und deren (lebenspraktischer) Sinn trotz Lesbarkeit häufig obskur bleibt, bildet die „Anzeige“ von „light“ eine erholsame und absichtsvoll irritierende Auszeit von jener kommerziellen Überschüttung. Fast noch mehr auf den Ort zugeschnitten wäre folgende Deutung der Lichtpunkte auf Blau: Blickt man auf architektonische Pläne, so wird künftiger Bewuchs bei Freiraumgestaltungen und Gartenanlagen gewöhnlich durch artige Reihen und Cluster aus Kreisformen symbolisiert. Hinter solchem seriellen Reißbrettgrün verbergen sich häufig Visionen einer naturverbundenen Urbanität, wie sie auch einst den Planern des Dresdner Grünrings und des Behr'schen Hauses vor- schwebten.

Susanne Altmann



ribbon Kunstprojekt am Centrum Warenhaus Dresden, 2006



11 trees Übermalung eines Plattenbaus, Altenburg, 2007

Patricia Westerholz

1966 geboren in Landshut
seit 2002 freischaffende Künstlerin

Stipendien und Förderungen:

Studienförderung der Friedrich-Ebert-Stiftung
Stipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung für
Studienaufenthalt in New York
Katalogförderung der Kulturstiftung des
Freistaates Sachsen
Projektförderung vom Amt für Kultur und
Denkmalschutz Dresden für das Projekt
Kinderatelier mit Andreas Kempe
Projektförderung der Kunstkommission
Dresden für *light*, Fenster-Lichtinstallation am
Behr'schen Haus

Einzelausstellungen (Auswahl):

unterwegs, Blitzgalerie, Dresden
ahorn oder ulme, Galerie Adlergasse, Dresden
Spiegelung, Projektausstellung, Dornblüthstraße
Dresden
ribbon, Kunstprojekt im öffentlichen Raum,
Dresden
11 trees, Übermalung eines Plattenbaus,
Altenburg-Nord
light, Fenster-Lichtinstallation am Behr'schen
Haus, Dresden

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl):

Goethe-Institut Dakar
Schrank, Helle Zelle, Kiel
Jahrmarkt, Kunstraum Düsseldorf
Gruppenausstellung in der Stadtgalerie Iserlohn
under cover, Trinitatiskirchruine, Dresden

LIGHT

Oktober 2008 – Januar 2009

Standort: Wigardstraße 21/Ecke Glacisstraße, 01097 Dresden

Dank an: Kunststofftechnik GmbH Dresden
Herausgeber: Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz
gefördert von: Kunstkommission der Landeshauptstadt Dresden
Redaktion: Susanne Altmann
Fotos: Andreas Kempe
Auflage: 800 Exemplare, 2009
Realisierung: www.holger-siegert.de
© 2009: Alle Bild- und Textrechte bei den Autoren.